



Bebauungskonzept
 Der Kontrast zwischen klassischer Moderne des Bauhauses und der die Architekturfigur umgebenden Bebauungsstruktur wird in den einzelnen Bauabschnitten auf verschiedenen Ebenen thematisiert. Die Blickachse vom Seminarplatz zum Bauhaus sollte vom Campusneubau nicht in Frage gestellt werden. Das Überraschungsmoment der Bauhausbrücke für den vom Bahnhof Kommenden lässt sich bewahren, indem der Campus sich an den Duktus des Villen-Charakters an der Bauhausstraße anpasst. An der Straßenecke Bauhausstraße - Hardenbergstraße dagegen wird das bestehende Quartier mit einer Eckbetonung geschlossen, als Ersatz oder Umbau vorhandener kleinteiliger Strukturen. Die gegenüberliegenden Straßenecken erfahren ebenfalls eine bauliche Betonung, die Kreuzung zwischen Fahrverkehr der Hardenbergstraße und hauptsächlich fußläufigem Verkehr der Bauhausstraße zu markieren. Der innere Campus fügt sich auch in die Bedingungen der drei Standortbereiche (Bauabschnitte) unter Zusammenfassung von BA 1a und 2 (Vegfall der Grundstücksgrenze), dem er begonnene Strukturen der Verdichtung fortsetzt und mit einer intensiven Durchgrünung in der Quartiersmitte im Sinne von Hausgärten wieder harmonisiert. Das Kommunikationsareal nimmt eine Schlüsselstellung zwischen Quartierstruktur (Lehrstuhlgebäude) und der Anlagerung notwendiger, großflächiger Nutzungsbereiche (Lehrgebäude) ein. Die Bedeutung dieser Zone als eigentliches Rückgrat des Campus wird von Geländesprüngen (1,40m gegenüber dem Straßenniveau und 2,10m gegen über dem Quartierinneren = Erdgeschoßniveau der angrenzenden Gebäude) markiert.

Nutzungs- und Verkehrskonzept
 Der Hauptflächenanteil des Campus entwickelt sich entlang einer zentralen, dem Fußgänger vorbehaltenen Kommunikationsachse, die zwischen Lehrstuhlgebäuden und Lehrgebäuden vermittelt. Die parallel dazu führende Bauhausstraße wird verkehrsberuhigt und im wesentlichen von Fahrradfahrern genutzt. Die dazwischen liegende Übergangszone (Geländesprung) nimmt die Fahrradstellplätze auf. Einbahnstraßen vermeiden Staus an Knotenpunkten. Die Campus-Zufahrt Kleiststraße für Andienung des Baustofflagers wird mit der Einfahrt für PKW-Einstellplätze gekoppelt. Fakultätsreine Trennung der Nutzungsbereiche in den differenzierten Gebäudestrukturen (Villa, Werkstattflügel, Hörsaalkomplex und rekonstruierte Altbauanstalt) sind spätestens nach Realisierung des letzten Bauabschnittes möglich. Im BA 1b ergeben sich bei einer Weiterführung des Strukturkonzeptes hinter dem Hörsaalkomplex große Flächenreserven für ein späteres Wachstum der Fachhochschule.

Freiraumkonzept
 Mit der Kommunikationsachse wird versucht, durch Strenge und ordnende Form den versprengten und verschiedenartigen Gebäuden der FH am Standort ein Identifikationsbild zu geben. Die Achse setzt zugleich ein Zeichen für die funktionelle und räumliche Revitalisierung des desolaten Gebietes zwischen Bahnhof und Bauhaus. In Fortsetzung dieser Kommunikationsachse (Seminarplatz) wird die Stadtförmlichkeit mittels zukunftsweisender Kommunikations- und Präsentationstechnik über Leistungen und Projekte der FH informiert - Ein „Kommunikationskubus“ ist Plattform für Präsentationsveranstaltungen und künstlerischen Experimenten. Die verkehrsberuhigte Bauhausstraße dient in ganzer Länge als Eingangsbereich in den inneren Campus und wird entsprechend mit urbanem Mobiliar ausgestattet. Die gesamte Freiraumplanung orientiert sich an der Idee des industriellen Gartenreiches, schafft differenzierte Grünzonen, die durch anliegende Nutzungen von den Studenten belebt und erlebt werden. Das expressionistische Wasserbecken wird rekonstruiert und auf die gegenüberliegende Platzseite transloziert.

zum Architekturkonzept
 Wie die räumlich-strukturellen Planung (schrittweise Fortschreibung und Ergänzung des städtebaulichen Duktus am Standort) orientiert sich auch die Architektur an der Differenziertheit der zu realisierenden und zu wartenden Nutzungsansprüche. Die Baustrukturen erlauben mit ihrer Simplität sowohl die notwendige Umnutzbarkeit als auch eine schrittweise Ausprägung ihres Charakters bis hin zur Bildhaftigkeit einer Lehrstuhlvilla. Bestehende und mit der Bebauungsstruktur übergreifende Gebäude sollten durch behutsame Ergänzungen in dem neuen Campuscharakter aufgehen. Für alle in Nutzung und Ausrichtung gleichen Baukörper wird das gleiche Strukturschema angewandt, das die passive Solarenergienutzung über verglaste Erschließungs- und Pausenbereiche einbezieht. Verbindlich gleiche konstruktive Bausteine und Raumstrukturen ermöglichen auch das Wachsen und den Wandel der Kubaturen. Die zum Teil aufgeständerten Lehrgebäude erlauben zusätzliche gedeckte Freiflächen oder PKW Einstellplätze anzudienen. Archaische kompositionelle Strategien bei der Planung rechtfertigen auch einfachste baukonstruktive Lösungen und Materialien bei ihrer architektonischen Ausprägung.